Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Themenheft

Spielleitplanung in Berlin

Modellprojekt Pankow-Weißensee

Auf die Kinder kommt es an.

Deutsches Kinderhilfswerk

Kinder- und jugendgerechte städtische Umwelt kann nur mit vielen starken Partnern geschaffen werden. Am Berliner Vorhaben, gemeinsam die Spielleitplanung als Instrument kind- und jugendgerechter Planung modellhaft im Bezirk Pankow durchzuführen, sind neben dem Deutschen Kinderhilfswerk e.V. folgende Akteure beteiligt:

- das Bezirksamt Pankow von Berlin (insbesondere Jugendamt Pankow – Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Jeanette Münch),
- die Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ (Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin, Karin Bremer und Rebekka Bendig),
- die Technische Universität Berlin (Institut für Stadt- und Regionalplanung, Jan Abt und Claudia Hillmann).

Impressum

Herausgeber: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Autoren: Jan Abt, Jeanette Münch, Peter Apel (Ausblick)

Redaktion: Holger Hofmann und Claudia Neumann

Fotos: Gerrit Hartmann und Jan Abt

Layout: Gabi Lattke, Journalisten&GrafikBüro

1. Auflage 2010

ISBN 978-3-922427-19-3

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Grußwort des Deutschen Kinderhilfswerkes

Wenn von kindgerechtem Spiel draußen – im Freien – gesprochen wird, fällt der Blick in erster Linie auf Spiel- und Bolzplätze. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass auch Grünflächen, Brachen, Gehwege, Plätze, Straßen sowie Schulhöfe und Vereinsflächen für kinderfreundliche Bedingungen, für das Spiel von Kindern von Bedeutung sind. Deutlich wird dies, wenn sich Erwachsene in die eigene Kindheit zurückversetzen. Dort gab es Freiräume, in denen man ohne Aufsicht und Betreuung mit anderen Kindern spielen konnte. „Abenteuerspielplätze“ gab es vielerorts, obwohl sie nicht diesen Namen trugen, sondern es hieß, wir treffen uns am Baumhaus, spielen Verstecken im Hinterhof oder schauen mal, ob schon die Brombeeren reif sind. Sicherlich sind solche Bilder idealisiert – auch früher wurden Kinder vom Nachbarn vertrieben, wenn sie etwa gegen die Garagenwand Fußball spielten. Allerdings mit dem Unterschied, dass heute dort ein Verbotsschild aufgestellt ist und der Nachbar mit dem Anwalt droht. In jedem Fall wäre aber die Vorstellung, dass ein Kind zum Spielen betreut oder gar animiert werden müsste, recht absurd gewesen.

Es bleibt festzustellen, dass die Straßenkindheit sich seit den 60er Jahren auf dem Rückzug befindet. Intensive Bebauung, zunehmende Funktionalisierung und kinderunfreundliche Gestaltung von öffentlichen Räumen – die Lebenswelt von Kindern hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich zu deren Nachteil verändert. Vor allem Verkehrsflächen verdrängen potenzielle Spielräume der Kinder. Oft stehen vier Autos einem Kind gegenüber. Das selbstständige Erkunden der häuslichen Umgebung oder ein gefahrloses Spielen auf Straßen, Gehwegen und Plätzen ist zunehmend schwieriger geworden. Natürliche oder gestaltbare Freiflächen sind rar.

Kindgerechte Räume entwickeln sich vor allem dort, wo Kinder in die Planung und Ausgestaltung aktiv einbezogen werden. Dies wurde mit dem Instrument der Spielleitplanung in Berlin-Pankow beispielhaft umgesetzt – eine von 16 Modellkommunen, welche das Deutsche Kinderhilfswerk mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend bundesweit erprobt. Von besonderer Bedeutung war dabei die engagierte Kooperation des Jugendamtes Pankow und des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. Nehmen Sie teil an einem der innovativsten Instrumente kinderfreundlicher Stadtentwicklung – viel Freude beim Lesen!

Dr. Heide-Rose Brückner
Bundesgeschäftsführerin Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Grußwort der Bezirksstadträtin für Jugend und Immobilien und stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Pankow

„Ich freue mich, dass die Ergebnisse eines mehr als einjährigen Untersuchungs- und Planungsprozesses nun in dieser Broschüre vorliegen. Für Interessierte aus unserem Bezirk sowie aus anderen Bezirken Berlins wird auf diese Weise nachvollziehbar, welcher Nutzen aus einer Planung mit Kindern und Jugendlichen gezogen werden kann.

Für uns in Pankow ist deutlich geworden, dass es eine gute Entscheidung war, sich mit der TU Berlin – Institut für Stadt- und Regionalplanung – in dieses Modellprojekt für Berlin zu wagen. Durch die Kooperation mit allen Partnern hat unser Bezirk selbst noch viel stärker auf die kinder- und familienfreundlichen Belange geschaut.

Nun gilt es, die verschiedenen Planungen und Maßnahmen der Spielleitplanung mit vorhandenen Planungen im Bezirk abzugleichen und eine vorläufige Endfassung unserer Bezirksverordnetenversammlung vorzulegen. Vorläufig (!), denn jede Generation von jungen Menschen hat neue Sichtweisen auf ihr Lebensumfeld und wird diese Planung fortschreiben wollen.

Sicherlich ist Pankow noch immer nicht bei einem komplett kinder- und familienfreundlichen Bezirk angekommen – aber wir sind auf dem Weg!

Mit der Schaffung der „Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ vor mehr als zwei Jahren haben wir insbesondere auf die Kinder als Experten für Ihre Belange abgezielt. Unterstützt wird die Arbeit durch viele Netzwerke, die in den vergangenen Jahren ebenfalls auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aufmerksam machten, diese Beteiligung einforderten und den Bezirk bei Modellprojekten (z.B. Spielleitplanung oder Straßenplanung – Kastanienallee) sowie regulären Projekten (z.B. alle Spielplatzplanungen, Planungen der Freizeit) selbst aktiv unterstützten.

Der Weg zu einem kinderfreundlichen Pankow ist geebnet, dies zeigen die Geburten- und Zuzugsraten von Familien mit Kindern in unseren Bezirk. Nur durch gemeinsames Engagement von Politik, Verwaltung, pädagogischen Fachkräften, allen Bürgerinnen und Bürgern sowie engagierten Einzelpersonen können wir die gesteckten Ziele und Maßnahmen umsetzen.

Jede und jeder Einzelne ist aufgefordert, Kinder und Jugendliche als Bereicherung unserer Gesellschaft sowie als Expertinnen und Experten anzuerkennen. Wir müssen gemeinsam neue Wege aufzeigen, um alle Menschen in die Planung ihrer Stadt(teile) einzubeziehen.

Jeder Erwachsene sollte sich von einem „wohlwollenden Monarchen“ weg entwickeln, hin zu einem Menschen, der Teilhabe als selbstverständlich betrachtet. Dann gelingt es uns besser, Kindern Demokratie zu erklären, bei der sie gleichberechtigt mitwirken können. Diese Erfahrungen verankern sich (laut verschiedener Studien) bei Kindern und Jugendlichen und schaffen so Mitmenschen mit lebenslangen ehrenamtlichen Ambitionen.

Allen am Prozess Mitwirkenden noch einmal meinen Dank und viel Kraft bei der tagtäglichen Teilhabe und Umsetzung der hier abgebildeten Maßnahmen.

Christine Keil

Grundlegendes

Warum eine Spielleitplanung?

Mit zunehmender Bebauungsdichte gibt es immer weniger Freiraum für Kinder und Jugendliche, um sich ihre Umgebung spielerisch anzueignen. Die Freizeitaktivitäten reduzieren sich mittlerweile häufig auf ihr häusliches Umfeld oder auf eingeschränkte und vorstrukturierte Räume. Im Freien zu spielen oder Natur zu erleben ist für Kinder und Jugendliche besonders in Städten immer seltener möglich. Darüber hinaus wird seit Jahren von Expertinnen und Experten hervorgehoben, dass Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten bei der körperlichen Koordination und Beweglichkeit haben sowie erhebliche Schwächen bei der geistigen Konzentration aufweisen. All diese Gründe machen den dringenden Handlungsbedarf deutlich. Die Spielleitplanung ist ein geeignetes Instrument, um diesen Tendenzen entgegen zu wirken und eine kinder- und jugendgerechtere Stadtgestaltung zu ermöglichen.

Was ist die Spielleitplanung?

Die Spielleitplanung ist ein 1999 durch das Bundesland Rheinland-Pfalz entwickeltes, kommunales Planungsinstrument. Es handelt sich dabei um eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Gemeinden, die einen besonderen Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen legt und zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von jungen Menschen beiträgt. Wichtig ist: Spielleitplanung ist keine Spielplatzplanung – sondern geht weit darüber hinaus und umfasst grundsätzlich alle Flächen im Quartier.

Im Ergebnis entsteht durch die Spielleitplanung ein Planwerk, welches den Prozess der zukünftigen gemeindlichen Entwicklung hin zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kommune leiten kann. Hierbei werden gleichfalls ganz konkrete Projekte und Maßnahmen entwickelt und die Zusammenarbeit aller Akteure in Politik, Verwaltung und Bürgerschaft gestärkt.

Durch die Anwendung in zahlreichen bundesdeutschen Kommunen hat das Instrument der Spielleitplanung zunehmend bundesweite Bedeutung erlangt. Seit drei Jahren begleitet und evaluiert das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. Modellkommunen in kleinen und mittleren Städten. Im Rahmen des „Berliner Modellprojekts in Pankow-Weißensee“ wurde nun die Übertragung dieses Instruments in einer Großstadt wie Berlin getestet.

Was ist das Besondere an einer Spielleitplanung?

Zwei Elemente unterscheidet die Spielleitplanung maßgeblich von bestehenden Instrumenten für kinder- und jugendfreundliche Planung:

Verbindlichkeit für Planung und Umsetzung werden sichergestellt

Ziel der Spielleitplanung ist die konsequente Zusammenarbeit von politischen Entscheidungsträgern, Planern sowie den Akteuren der Jugendhilfe, um qualifiziert und strukturiert zur Entstehung von geeigneten Spielräumen beizutragen.

Zentral ist hier die Verbindlichkeit der Spielleitplanung sicherzustellen, indem das Verfahren selbst wie auch der entwickelte Spielleitplan von der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen wird. Die kommunale Vertretung bindet sich und ihre Verwaltung damit selbst an die Umsetzung von Maßnahmen und das Ziel einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung.

Kinder und Jugendliche werden als Experten ihrer eigenen Lebenswelt begriffen

Hauptziel der Spielleitplanung ist, dass die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen als Teil der Bürgerschaft in der räumlichen Planung berücksichtigt werden.

Was ihre Bedürfnisse und Interessen tatsächlich sind, können jedoch nicht Politik und Planung, sondern die Kinder und Jugendlichen selbst am besten beurteilen.

Daher stellt die konsequente Beteiligung von Jungen und Mädchen bei allen wichtigen Planungs-, Umsetzungs- und Entscheidungsschritten einen weiteren wesentlichen Kernbestandteil dar.

Gerade dadurch erhalten Kinder nicht nur die nötige Wertschätzung als Expertinnen und Experten für ihre eigene Situation, sondern es wird darüber hinaus auch ihrem Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung Ausdruck verliehen.

Das Verfahren

Wie wird ein Spielleitplan aufgestellt?

Das Verfahren der Spielleitplanung folgt einem Schema, das sicherstellt, dass die Besonderheiten der Planung von Verbindlichkeit und Beteiligung gewahrt bleiben.

Am Anfang des Verfahrens in Pankow standen die Aufstellung grundsätzlicher Qualitätsziele für die kinder- und jugendfreundliche Entwicklung und die methodischen sowie planerischen Vorüberlegungen für das Verfahren, das Gebiet sowie spätere Implementierungsmöglichkeiten und Realisierungschancen.

Diese Vorarbeiten bilden die Grundlage für die nachfolgende Bestandsaufnahme, welche auf drei wesentlichen Säulen mit jeweils ganz unterschiedlichen Blickwinkeln basiert:

- die Erhebung durch eine planerische Fachkraft,
- die Erhebung durch Interviews mit Akteuren aus Einrichtungen, Vereinen und der Verwaltung sowie
- eine ausführliche Bestandsaufnahme vor Ort durch Kinder und Jugendliche selbst.

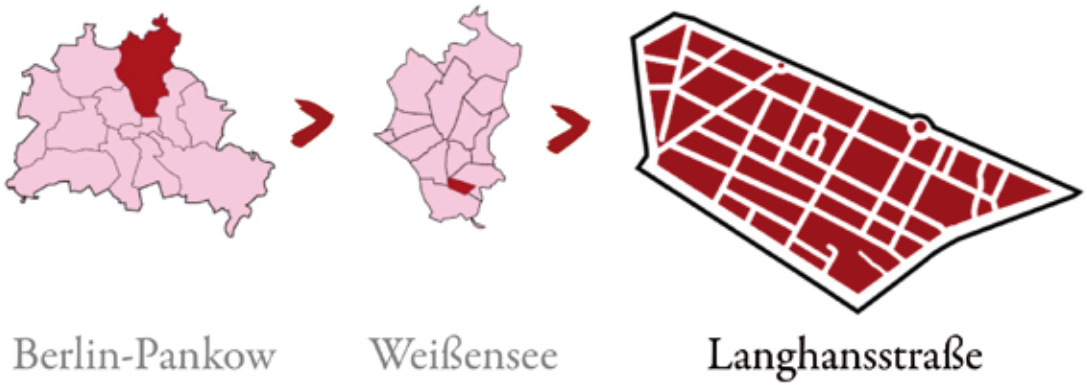
Im nächsten Zug werden die Ergebnisse der Bestandserhebungen hinsichtlich der örtlichen Qualitätsziele sowie hinsichtlich der einzelnen Orte bewertet und im Rahmen einer gesamträumlichen Bewertung zusammengefasst.

Auf der Grundlage all dieser Erkenntnisse wird der Spielleitplan entworfen, welcher dann durch den Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung bzw. des Gemeinderates für die eigenen Behörden verbindlich wird und in allen künftigen Planungen für das Gebiet zu berücksichtigen ist, seien es Grünflächen-, Bebauungs- Verkehrs-, Freizeit-, Schul- oder auch Kulturplanungen.

Ablauf der Spielleitplanung

- ▽ Ratsbeschluss zur Durchführung der Spielleitplanung, Benennung der/des Hauptverantwortlichen,
- ▽ Beauftragung von Planer/in und pädagogischer Fachkraft
- ▼ Beteiligung von engagierten Personen
- ▼ Auftaktveranstaltung auf Stadtteilebene
- ▼ Bildung einer Arbeitsgruppe SLP auf Stadtteilebene
- ▼ Bestandserhebungen
- ▼ Aufstellung des Spielleitplans
- ▽ Ratsbeschluss zum Spielleitplan inklusive örtlicher Qualitätszielkonzeption
- ▼ Umsetzung von Projekten und Vorhaben
- ▼ Weiterentwicklung/ Fortschreibung der Spielleitplanung

▼ *Aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*



Pankow-Weißensee – das Modellgebiet der Berliner Spielleitplanung

Der Bezirk Pankow befindet sich im nördlichen Teil Berlins. Mit mehr als 360.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Pankow der bevölkerungsreichste Bezirk in Berlin. Mehr als 50.000 junge Menschen unter 18 Jahren leben in diesem kinderreichen Bezirk.

Weißensee liegt im südöstlichen Teil von Pankow. Im Projektgebiet entlang der Langhansstraße (eingegrenzt durch die Prenzlauer Promenade, die Pistoriusstraße, die Ostseestraße und die Berliner Allee) leben ca. 13.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Dieser Bereich entwickelt sich zu einem Zuzugsgebiet. Das liegt zum Teil an den steigenden Mieten in den Nachbarquartieren wie Prenzlauer Berg, welche die Bewohnerschaft veranlassen, nach preiswerteren familienfreundlichen Wohnungen Ausschau zu halten. Besonders Familien zieht es nach Weißensee, denn neben dicht bebauten Gebieten mit meist gründerzeitlicher Blockrandbebauung bietet dieses Quartier ein großes Freizeit- sowie Kulturangebot im weiteren Umfeld und ist verkehrsgünstig angebunden.

Direkt vor Ort zeigen sich durch die hohe Bebauungsdichte jedoch deutliche Probleme für Kinder und Jugendliche: Es besteht stellenweise eine vollständige Unterversorgung an Spielplätzen, der öffentliche Raum ist stark durch große mehrspurige Straßen mit Tram, Bus und Autoverkehr geprägt, ungestörte Rückzugsräume für Kinder und Jugendliche gibt es kaum. Als mögliches zukünftiges Sanierungsgebiet würde sich hier frühzeitig die Chance bieten, die Erfordernisse einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung aufzugreifen. Im Herbst 2008 wurde bereits in dieser Bezirksregion im Rahmen des Berliner Modellprojektes „Quartier nach vorn“ eine Zukunftswerkstatt zur bürgerschaftlichen Weiterentwicklung des Stadtteils durchgeführt.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit in Pankow

Für die vorgesehene Spielleitplanung konnten bestehende verbindliche Ansätze für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Pankow genutzt werden. So gibt es seit 2008 im Jugendamt die „Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ als zentrale Anlaufstelle, die bereits über Kontakte u.a. zu Schülervertretungen ab Klasse 5, zu Schulen, Freizeiteinrichtungen und anderen Fachressorts verfügt. Darüber hinaus sind u.a. folgende Strukturen vorhanden:

- verbindlicher Passus in allen Vorlagen der Bezirksverordnetenversammlung zur „Kinder- und Familienverträglichkeit“;
- „Tag der Spielplätze“, daraus resultierend eine Handreichung für Initiativen zur Organisation von Festen (2009) sowie rege Beteiligung am Weltspieltag (28.5.);
- Lokales Bündnis für Familien (Gründung 2007);
- BVV-Beschluss: „Beteiligungsrechte für Kinder und Jugendliche in allen Ressorts sichern“;
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Straßenumbauplanung am Modellprojekt Kastanienallee Prenzlauer Berg (Entwicklung von Standards für den Straßenumbau für Berlin);
- verbindlicher „Projektplanungsbogen für Kinder- und Jugendbeteiligung bei Neu- und Umbau von Spiel- und Freiflächen“.

Die Spielplatzkommission kann – einzigartig in Berlin – als Unterausschuss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses Pankow nicht nur inhaltlich beraten, sondern auch Beschlüsse für die BVV anregen.

Die Organisation der Spielleitplanung in Pankow-Weißensee

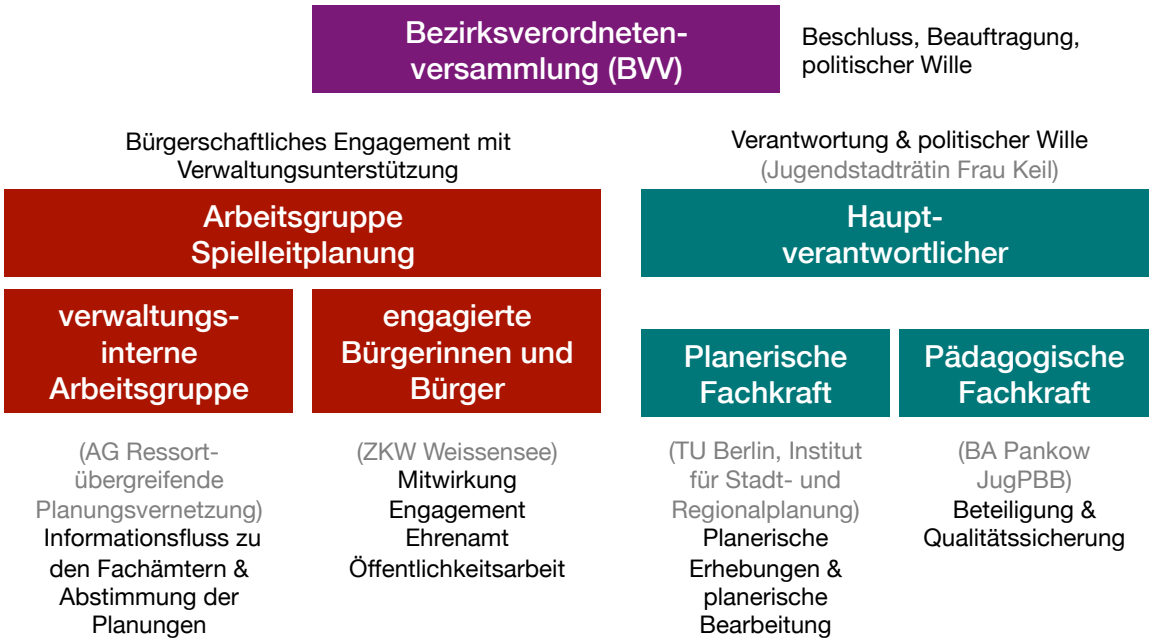
Die Spielleitplanung bietet eine auf zwei Säulen basierende Arbeitsorganisation an. Mit den durchführenden und den begleitenden Akteuren gründet sich die Spielleitplanung auf zwei Pfeiler (siehe Grafik unten).

Der politische Wille hatte übergeordnete Bedeutung für den Prozess der Spielleitplanung. Das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung Pankow haben sich im November 2008 umfassend über das Instrument der Spielleitplanung informiert und im Dezember des Jahres einen Beschluss zur „modellhaften Durchführung der Spielleitplanung“ gefasst und damit einen wichtigen Schritt zur Verbindlichkeit des Verfahrens sichergestellt.

Verantwortlich für die Spielleitplanung in Pankow-Weißensee ist die Stadträtin für Jugend und Immobilien, Frau Christine Keil. Die Umsetzung erfolgte durch das Jugendamt Pankow (Stelle für politische Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) und das Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin.

Eine wesentliche Begleitung des Verfahrens erfolgte durch zwei Arbeitsgruppen:

- die „Arbeitsgruppe Ressortübergreifende Planungsvernetzung“, im Zusammenhang mit der „Rahmenstrategie Soziale Stadt“ gegründet, in der die Planerinnen und Planer der bezirklichen Fachämter und des Steuerungsdienstes gemeinsam über Prozesse und Ergebnisse der Spielleitplanung informiert wurden und beraten haben;
- die „Zukunftswerkstatt Weißensee“; ein Gremium aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern der sozio-kulturellen Einrichtungen des Quartiers, die das Verfahren auch aktiv unterstützten und es in Zukunft im „Netzwerk Weißensee“ weitertragen.



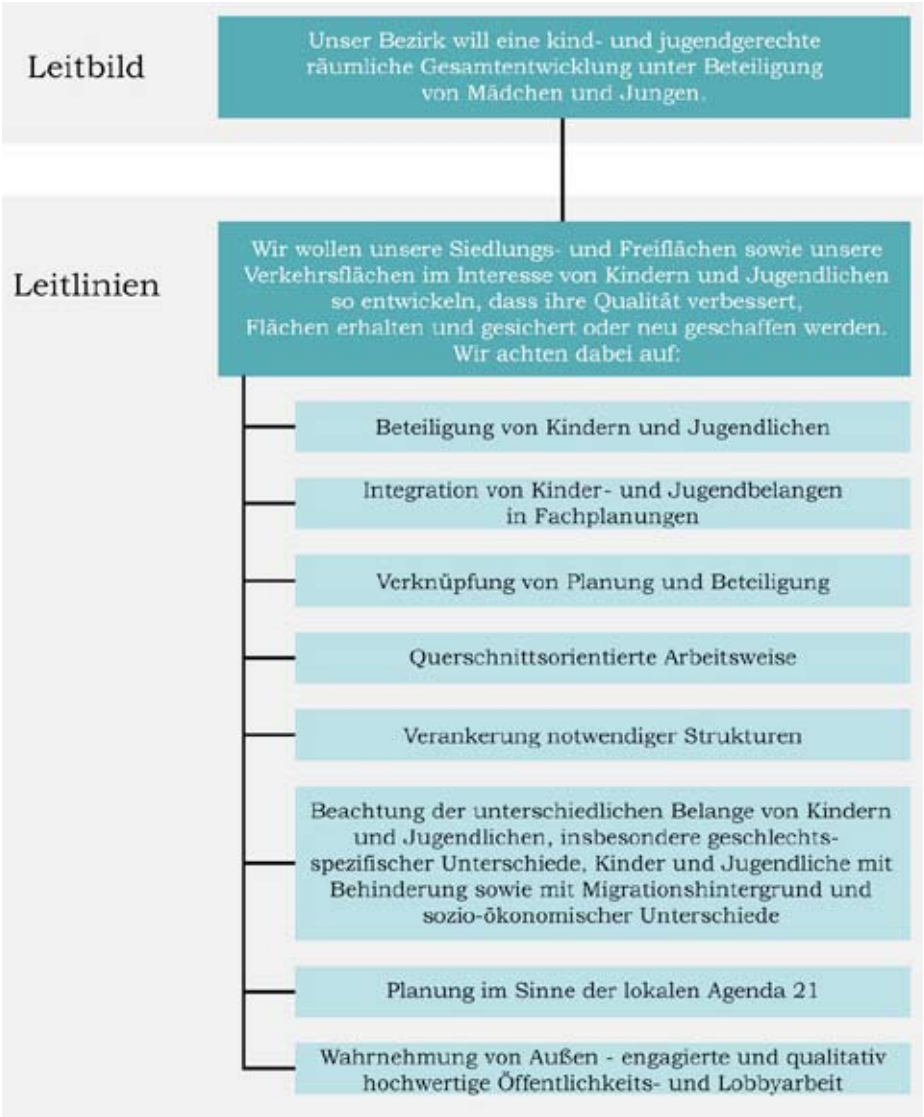
Prüfsteine im Prozess – Leitlinien und Qualitätsziele

Die Belange von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig. Dieses weite Spektrum zu benennen, zu ordnen und seine Beachtung im Planungsprozess sicherzustellen, ist die Aufgabe von Leitlinien und Qualitätszielen. Sie unterstützen die zielgerichtete und nachhaltige Durchführung der Spielleitplanung.

Im Rahmen des Bearbeitungsprozesses hat die Projektgruppe Spielleitplanung der TU Berlin ein Leitbild und nachfolgenden Leitlinien und Qualitätsziele für Pankow entwickelt und für den Einsatz vor Ort empfohlen. Das übergeordnete Leitbild lautet: „Unser Bezirk will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.“ Daraus wurden acht Leitlinien entwickelt, die dieses Ziel genauer fassten und sich an den Berliner „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt“ aus dem Jahr 1999 orientierten, welche die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen insbesondere in der Stadtplanung berücksichtigen.

Aus diesen – noch recht abstrakten – Leitlinien wurden ganz konkrete Handlungsmaximen abgeleitet, die sogenannten „Qualitätsziele“.

Diese Qualitätsziele sind ein Katalog von zu beachtenden Vorgehensweisen und einzuhaltenden Standards im Prozess der Spielleitplanung und bei der Realisierung von Folgemaßnahmen. Erst sie ermöglichen als Checkliste eine hohe Qualität in allen Planungsschritten. Sie empfehlen beispielsweise, was bei einer Beteiligung von Kindern und Jugendlichen beachtet werden muss oder was eine kinder- und jugendfreundliche Grün- oder Verkehrsfläche auszeichnet. Für die Spielleitplanung Pankow-Weißensee wurden 86 einzelne und ganz konkrete Qualitätsziele als Vorschlag für den Bezirk ausgearbeitet.



Bestandserhebung

Um die Stadt im Sinne von Kindern und Jugendlichen zu gestalten, musste zuerst die gegenwärtige Situation erfasst werden. Dies geschah durch eine Bestandserhebung und eine nachfolgende Analyse.

Die Bestandserhebung diente als Bewertungsgrundlage des Projektgebietes. Sie zeigte flächendeckend die Qualitäten und Defizite rund um die Langhansstraße auf. Die Besonderheit der Spielleitplanung besteht darin, dass sich die Erhebung von Daten und Fakten auf die folgenden Untersuchungsmethoden stützte:

- die planerische Bestandserhebung vor Ort,
- Experteninterviews sowie Sichtung von bestehenden Entwicklungsplänen,
- die direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten in eigener Sache.

Die Erhebung der Situation im Projektgebiet mit Kindern und Jugendlichen nahm dabei im Rahmen der Spielleitplanung einen hohen Stellenwert ein und stand gleichberechtigt neben allen anderen Säulen der Bestandserhebung. Ziel war es, den Lebensraum Weißensee-Langhansstraße aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen kennenzulernen.

Dadurch, dass sie die Situation ihres Wohnumfeldes selbst bewerten und eigene Empfehlungen entwickeln, qualifizieren sie die kommunale Planung maßgeblich. Dies ist ein fester Bestandteil des Spielleitplanungs-Verfahrens. Denn nur wenn Kinder und Jugendliche als gleichberechtigte Nutzerinnen und Nutzer des Quartiers und als Expertinnen und Experten für ihre eigenen Belange wahrgenommen werden, wird das erforderliche Fachwissen für eine kinder- und jugendgerechte Stadt eingebracht.

Planerische Bestandserhebung

Die räumliche Fachsicht wurde in das Verfahren mit der Bestandsaufnahme durch die beteiligten Stadtplanerinnen und Stadtplaner aufgenommen. Eine besondere Rolle spielte dabei die Erhebung vorhandener Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Kinder und Jugendliche, der Verkehrssituation im Gebiet, räumlicher Potentiale sowie aktueller Planungen im bzw. für das Quartier.

Gleichzeitig konnten sich damit die beteiligten Stadtplanerinnen und Stadtplaner mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut machen. Diese Vertrautheit mit dem Ort ist eine wesentliche Vorbereitung für die Experteninterviews und die Erhebung mit Kindern und Jugendlichen.

Experteninterviews

Im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme wurden insgesamt 18 Expertinnen und Experten aus dem Projektgebiet Berlin-Weißensee interviewt.

Bei den Befragten handelt es sich um Vertreterinnen und Vertreter aus Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen sowie aus Politik und Verwaltung, außerdem um Mitglieder von Weißenseer Bürgerinitiativen, einen Verkehrsbeauftragten der Polizei und einen Sozialmanager einer Wohnungsbaugenossenschaft.

Nur über diese Expertinnen und Experten ließen sich manche Erkenntnisse gewinnen. Ihr Wissen über die Situation von Kindern und Jugendlichen und die Entwicklung des Gebietes bildete eine gute Grundlage für die weitere Arbeit. Alle relevanten Aspekte für Kinder und Jugendliche wurden im weiteren Projektverlauf berücksichtigt.

Befragung von Kindern und Jugendlichen mit Fragebögen

Viele Vorzüge und Probleme des Quartiers können Kinder und Jugendliche direkt benennen. Hierfür wurde ein Fragebogen entwickelt und an vier Schulen sowie in vier Freizeiteinrichtungen im Gebiet eingesetzt.

Insgesamt wurden auf diese Weise 152 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren einbezogen. Gefragt wurde unter anderem nach dem Schulweg, schönen und nicht so schönen (Spiel-)orten, Konflikten mit Verkehr bzw. Erwachsenen sowie Wünschen für Veränderung.

Schon bei der Befragung wurde der weite Aktionsradius von Kindern und Jugendlichen deutlich. Dieser ist so groß, da sich gern besuchte Orte, wie der Ostseespielplatz oder der Weiße See, weit außerhalb des Untersuchungsgebietes befinden. Auch in das benachbarte Komponistenviertel richten sich viele Wege. Durch die erfolgten Sanierungsmaßnahmen ist der öffentliche Raum dort für Kinder attraktiver als im Untersuchungsgebiet. Der Mangel an Freiflächen im eigenen Quartier ist den Kindern deutlich bewusst. Die befragten Jugendlichen geben an, dass ihnen Aufenthaltsflächen fehlen und sie öffentliche Flächen nicht gleichberechtigt nutzen können. Ihre Möglichkeiten, sich im Untersuchungsgebiet aufzuhalten oder zu treffen, sind noch eingeschränkter als die der Kinder.

Kinder und Jugendliche kennen sehr genau Orte, an denen sie mit Erwachsenen oder anderen Gruppen in Konflikt geraten (z.B. „Trinker“). Sie können unsichere Situationen des Verkehrs genau benennen (z.B. Kreuzung Berliner Allee/Pistoriusstraße sowie Langhansstraße/Gustav-Adolf-Straße) und weitere Missstände aufzeigen (z.B. Verschmutzung).

Fotostreifzüge als Beteiligungsmethode in der Bestandsaufnahme

Ganztägige begleitete Fotostreifzüge waren die zweite wichtige Methode der Spielleitplanung zur Bestandserhebung mit Kindern und Jugendlichen. In kleinen Gruppen mit jeweils drei bis sechs Kindern oder Jugendlichen äußerten sie direkt vor Ort ihre Eindrücke von Stadträumen, aber auch von geheimen Pfaden oder versteckten Spielorten. Die begleitenden Planerinnen und Planer durften so bei den Streifzügen unmittelbar an den Lebenswelten der jungen Menschen im Quartier teilhaben.

Mit Fotokamera ausgestattet, um wichtige Orte festzuhalten, wurden Streifzüge mit 122 Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Streifzüge sind direkter und lebensnäher als Fragebögen und damit insbesondere für jüngere Kinder besser geeignet.

Die Kinder und Jugendlichen geben dabei eigenverantwortlich ihre Route des jeweiligen Streifzugs vor. Sie weisen auf das hin, was sie bewegt, zeigen die Orte, die für sie wichtig sind. Die Planerinnen und Planer beobachten wo, wie, womit und was die jungen Menschen spielen. Diese Aussagen sind authentisch zu protokollieren und die jungen Expertinnen und Experten sind zu weiteren Mitteilungen bezüglich der (Spiel-/Aufenthalts-) Qualität anzuregen. Die Protokollführenden sind ebenfalls gehalten zu fragen, inwieweit die Informationen in Maßnahmen oder Pläne aufzunehmen sind. Sind die Informationen vertraulich und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, sind die Begleiterinnen und Begleiter daran gebunden.

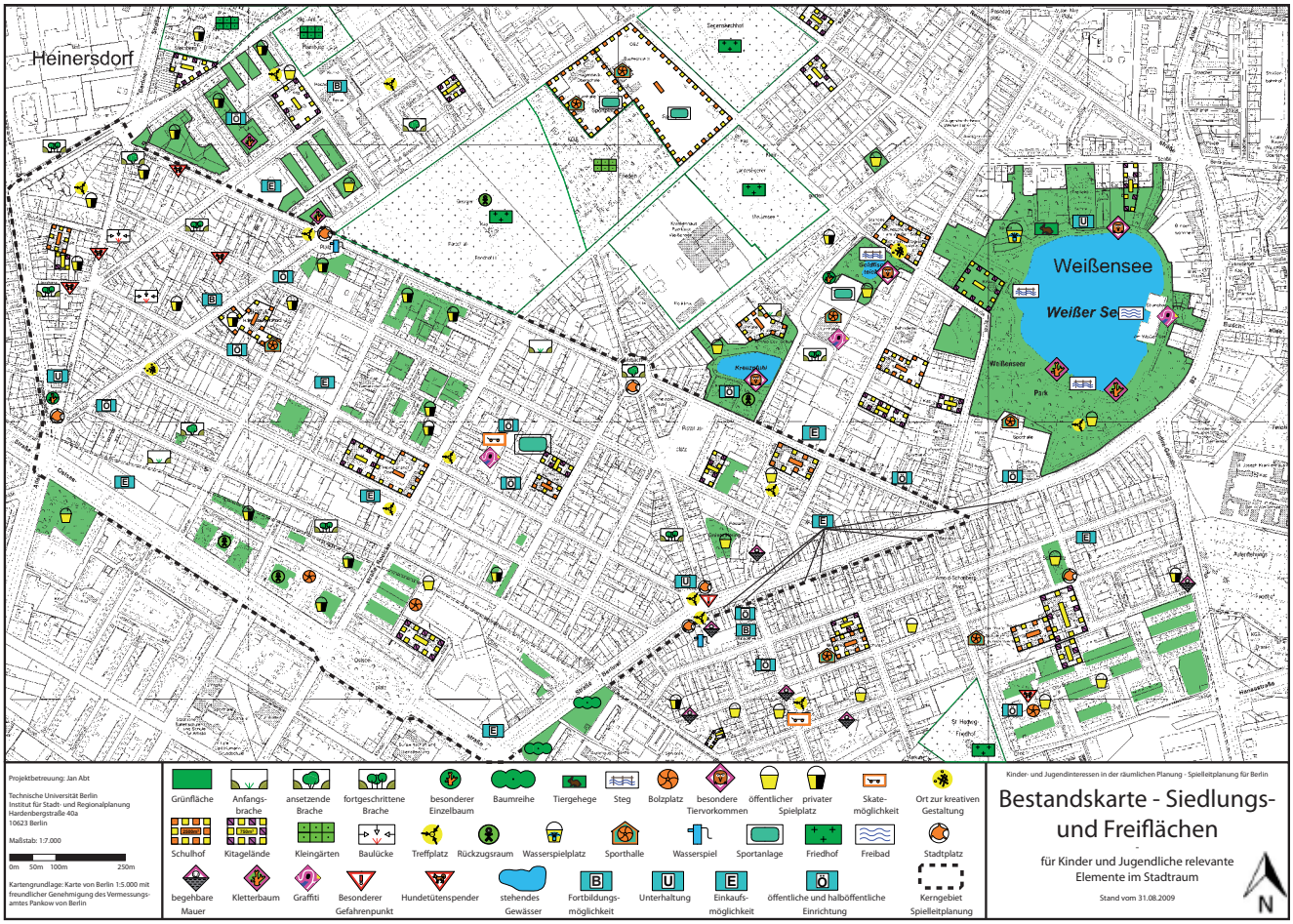
Die so gewonnenen „Expertenmeinungen“ liefern detaillierte Informationen sowohl über gern aufgesuchte und angenommene Orte, als auch über Konflikte und Probleme des Gebiets. Vorstellungen und Ideen zur Veränderung entwickeln sich daraus fast automatisch. Echtes „Insiderwissen“ zur Kinder- und Jugendfreundlichkeit des Gebietes lassen sich insbesondere durch diese Methode gewinnen.

Wege und Auswertung der Fotostreifzüge

Obwohl die Ausgangspunkte der Fotostreifzüge im Gebiet quer verteilt lagen, zogen viele der Gruppen von bis zu fünf jungen Menschen mehrheitlich in die nördlichen und östlich angrenzenden Gebiete, statt im Untersuchungsgebiet zu bleiben. Auffallend war, dass insbesondere der Süden und Osten des Gebiets auf Grund mangelnder Spiel- und Aufenthaltsangebote ausgelassen wurden.

In den sehr persönlichen Streifzügen zeigten die Kinder und Jugendlichen ihren erwachsenen Begleitern auf diese Weise offizielle und inoffizielle Spielorte in Weißensee, erlaubte und selbst entdeckte Wege, Möglichkeiten und Hindernisse des Spiels im öffentlichen Straßenraum und auf den Plätzen, wie dem Antonplatz oder dem Pistoriusplatz. Die begleitenden Planerinnen und Planer wurden zu versteckten Clubhäusern oder geheimen Spielverstecken mitgenommen, erfuhren aus direkten Berichten Informationen über das Gebiet, die sich aus keiner Publikation oder Statistik entnehmen lassen. Echte kinder- und jugendgerechte Planung des Stadtraumes kann nur so und nicht am „grünen Tisch“ gemacht werden.

Die Ergebnisse der Fotostreifzüge wurden von den Beteiligten auf 21 eigenen Plakaten mit Fotos sowie Karten festgehalten, die ebenfalls Empfehlungen beinhalten. Zusätzlich wurden insgesamt über 300 mündliche Aussagen zu mehr als 100 Einzelorten im Untersuchungsgebiet festgehalten und bildeten so einen wichtigen Teil der Grundlagen für die weitere Planung.



Ergebnisse der Bestandserhebung

Aus der Bestandserhebung mit den Kindern und Jugendlichen, der planerischen Expertise und den Experteninterviews ergaben sich umfangreiche Grundlagenbewertungen, aus denen der zukunftleitende Spielleitplan entwickelt werden konnte.

In einer ersten Bestandsgruppe wurden Flächen bewertet, die Kinder und Jugendliche nutzen, also z.B. Grünflächen, Spielplätze, Wasserflächen, Brachen, Straßen und Wege, Plätze, Eingangsbereiche, Schulhöfe und Sportanlagen.

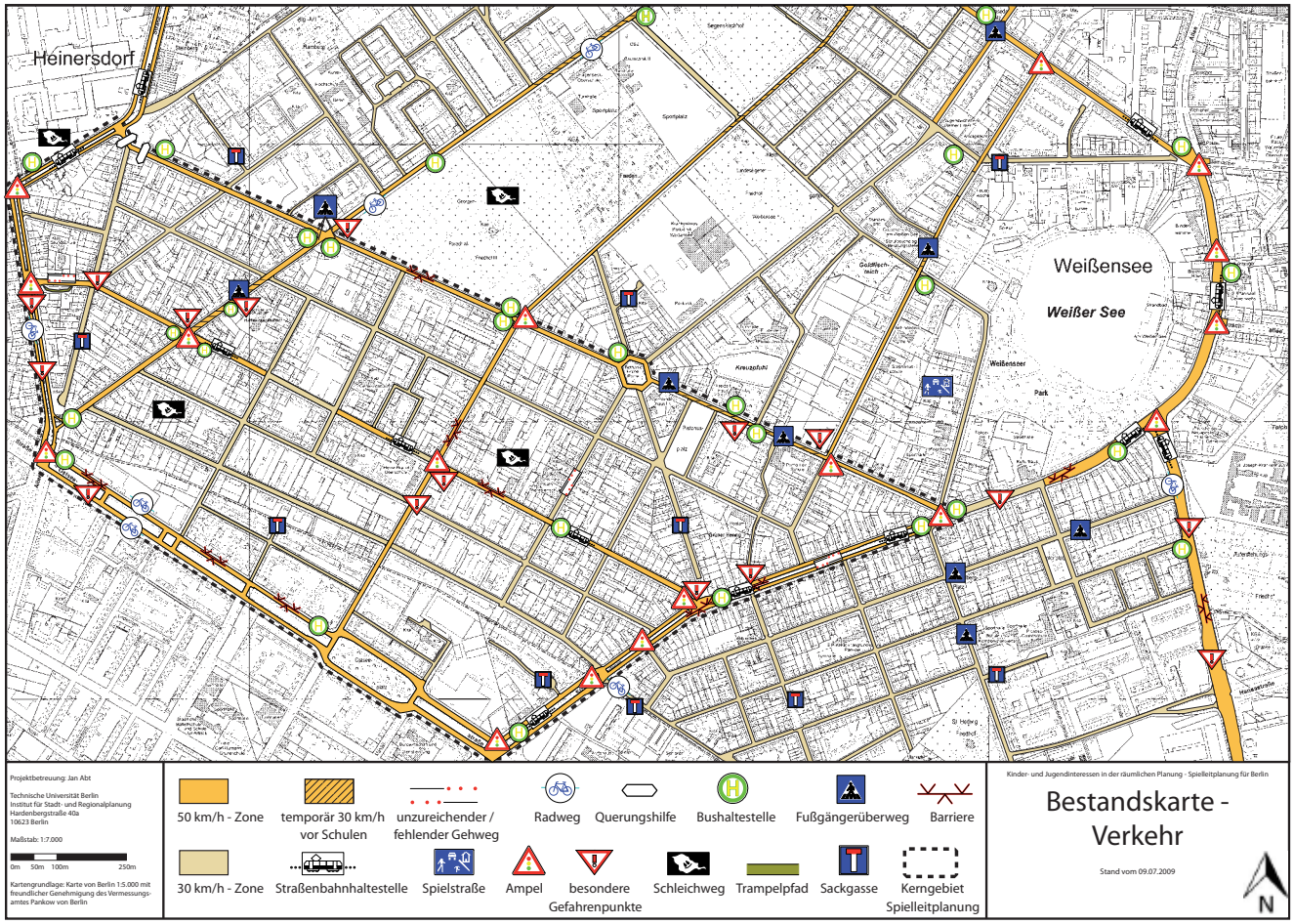
Es ergab sich hierbei, dass die Spielplätze im Gebiet teilweise nicht vorhanden, schlecht ausgestattet und ungepflegt sind. Attraktive Spielbereiche sind dagegen in Schulen oder Kitas zu finden, allerdings für Kinder und Jugendliche außerhalb der Nutzungszeiten nicht zugänglich bzw. legal nutzbar.

Stadtplätze sind wegen des Zustands oder der Verkehrssituationen nur selten beliebte Aufenthalts- oder Spielorte. Treffpunkte an Wegekreuzungen und Parkplätzen der Supermärkte sind stattdessen – notdürftige – Ausweichmöglichkeiten für Jugendliche.

Direkt im Gebiet befinden sich nur wenige öffentliche Spiel- und Grünflächen. Daher sind Brachen selbst dann beliebte Aufenthaltsorte, wenn sie durch Zäune abgeschlossen sind.

Es hat sich während der Untersuchung gezeigt, dass sich die Flächen, die am meisten genutzt werden, in angrenzenden Gebieten befinden, insbesondere die unmittelbar erreichbaren Seen, die damit verbundenen Grünflächen und Parks bzw. die Spielplätze des angrenzenden Komponistenviertels.

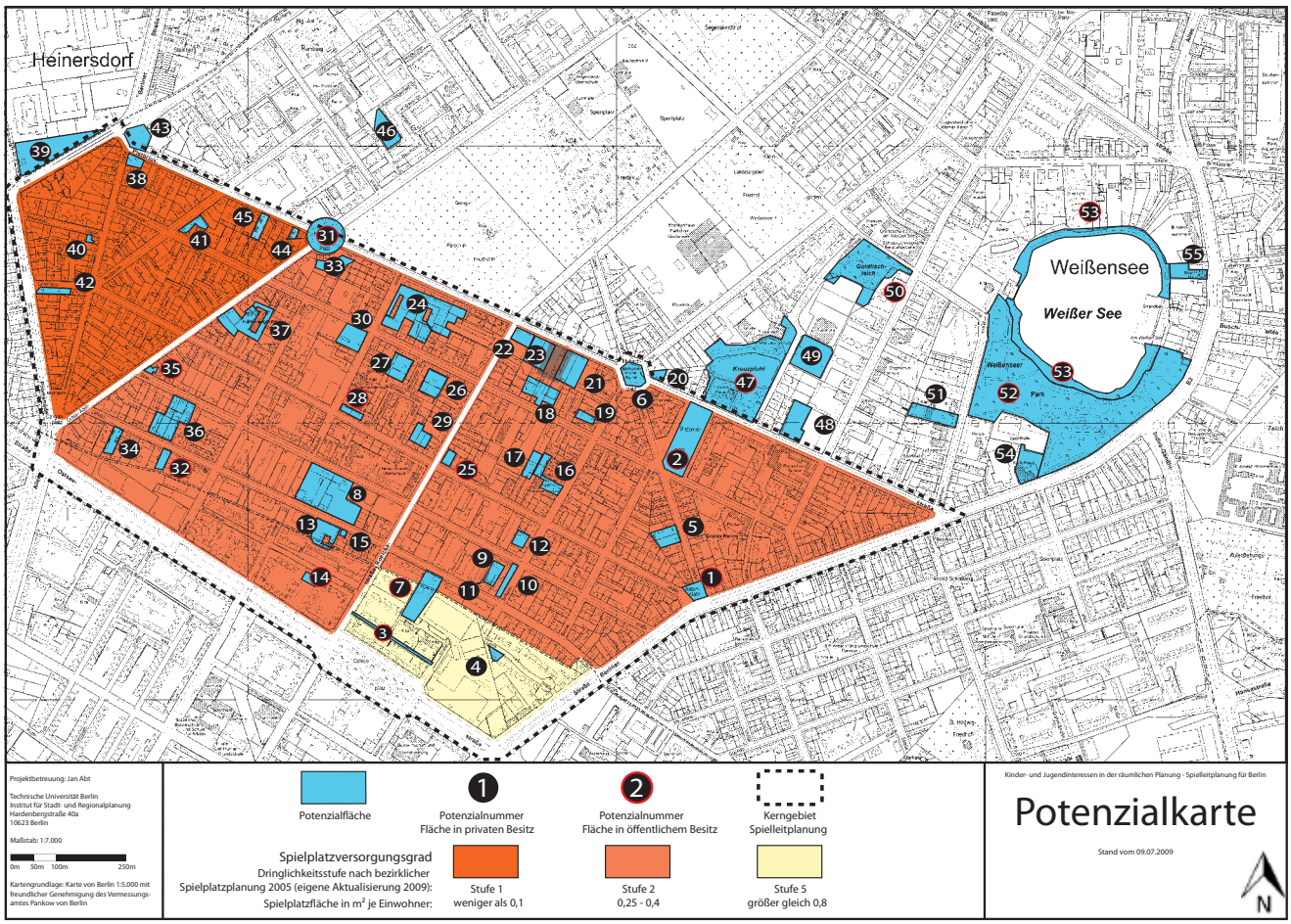
Das Verfahren



Die Analyse der Verkehrssituation zeigt die eigene Mobilität der Kinder und Jugendlichen im Gebiet auf. Diese beinhaltet sowohl Konflikte als auch Chancen im öffentlichen Straßenraum.

Das Gebiet wird von stark befahrenen Straßen durchschnitten. Diese Straßen stellen eine deutliche Barriere dar und an jeder Kreuzung besteht das Problem einer sicheren Überquerung. Gerade weil die Straßen – insbesondere die Berliner Allee – vom motorisierten Individualverkehr dominiert werden, fehlen dort auch Radwege. Die Straßenbahn sorgt einerseits für eine gute Anbindung des Gebiets, ist aber andererseits eine Gefahrenquelle für Kinder.

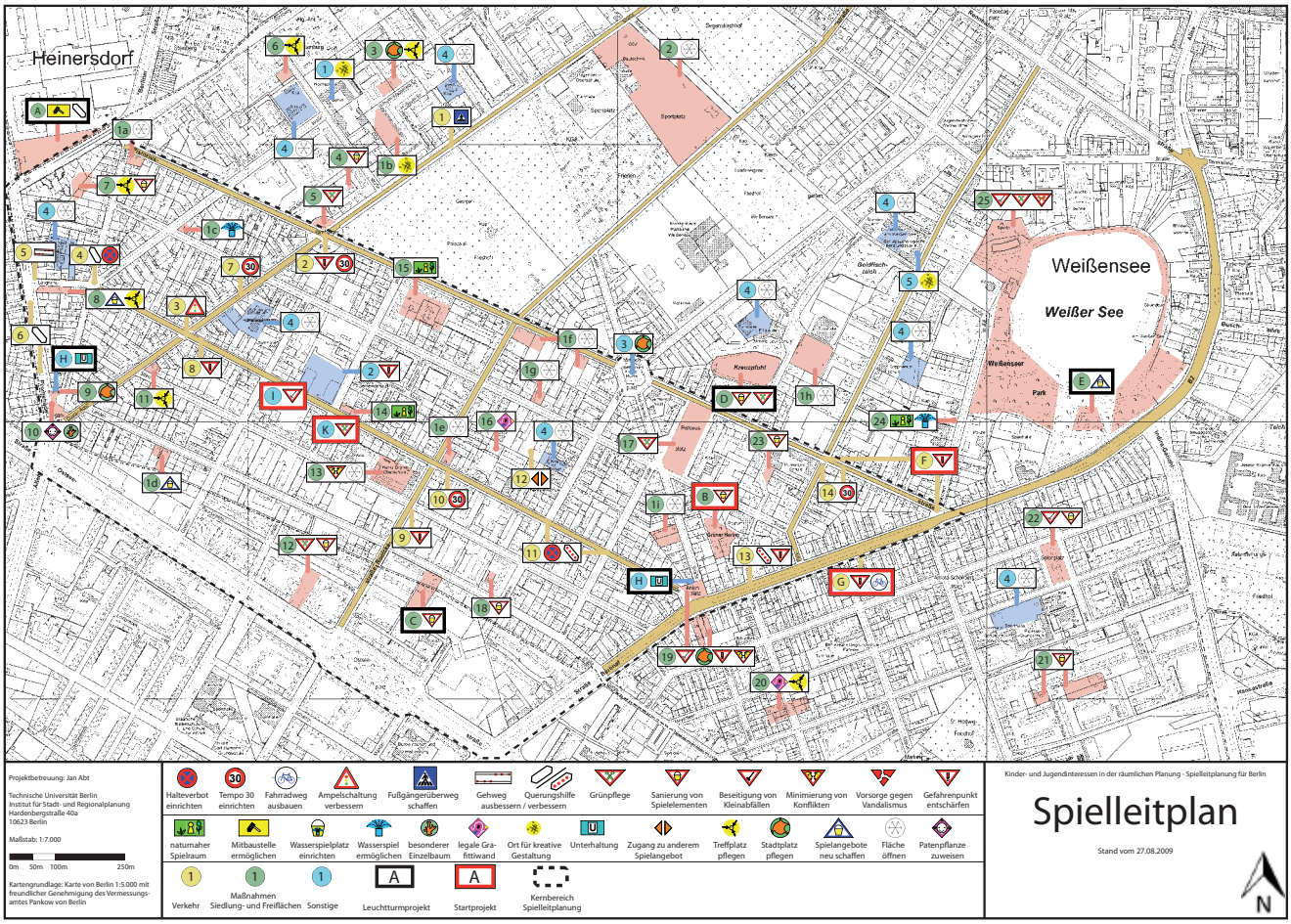
Schwerwiegender ist aber der motorisierte Individualverkehr, der sich oft nicht an Verkehrsregeln wie Geschwindigkeitsbegrenzungen, Fußgängerüberwege sowie zugewiesenen Parkraum hält und bei der Ampelschaltung bevorteilt wird.



In der Potentialanalyse sind alle Orte festgehalten, die zukünftig als Vorrangflächen für Kinder und Jugendliche genutzt werden könnten.

Bei den identifizierten Flächen handelt es sich im Wesentlichen um Baulücken, Grünflächen, Brachflächen sowie Hinterhöfe, die entweder bereits inoffiziell als Spielfläche dienen oder deren Größe und Gestalt für eine perspektivische Nutzung durch Kinder und Jugendliche geeignet ist.

Bei der Aufnahme der Potentialflächen wurden sämtliche geeignete Flächen vermerkt, unabhängig von derzeitigen Eigentumsverhältnissen. Die genauen Zuständigkeiten sind im weiteren Verfahren sowie im Zusammenhang mit konkreten Nutzungsvorschlägen zu prüfen.



Der Weg zu einem kinder- und jugendfreundlicheren Bezirk: Der Spielleitplan

Alle vorhergehenden Anstrengungen des Planungsprozesses mündeten in der Erstellung des Spielleitplans und des ihn erläuternden Maßnahmenkatalogs.

In dem hier vorliegenden „Spielleitplan“ wurden die verschiedensten Belange und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Grundsatz abgewogen und als Maßnahmen verortet.

Die räumlich formulierten Ziele basieren dabei auf zwei Ebenen des „Spielleitplans“: Zum einen die Sicherung und Erhaltung von kinder- und jugendrelevanten Flächen und Orten, zum anderen die Umgestaltung oder Neuschaffung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen.

Der Spielleitplan bedient sich dafür eigener Symboliken, die ein möglichst leicht verständliches Bild von den geplanten Maßnahmen vermitteln und so auch von Laien gelesen werden können. Hier können nachfolgende Planerinnen und Planer sowie Bürgerinnen und Bürger herausfinden, ob und was an einer Stelle geplant wurde und so auch durchzuführen ist.

Als „Spiel-Entwicklungsplan“ für den Bezirk kann er die weitere Veränderung hin zu einem kinder- und jugendfreundlichen Bereich im Bezirk Pankow leiten.

Zusätzlich wird dieser Leitplan durch schriftliche Erläuterungen und einen Maßnahmenkatalog ergänzt, um die Verständlichkeit für Träger, Ämter und Unternehmern zu gewährleisten.

Der Maßnahmenkatalog

Projekte für einen kinder- und jugendfreundlicheren Bezirk

Im Erläuterungsbericht finden sich die näheren Konkretisierungen und Begründungen von Maßnahmen aus dem „Spielleitplan“. Konkrete Details werden im Rahmen der späteren Realisierungen unter Beteiligung aller im Gebiet agierenden Menschen – insbesondere von Kindern und Jugendlichen – ausgearbeitet.

Insgesamt umfasst dieser Katalog über 70 Vorschläge, wie die Situation von Kindern und Jugendlichen in Weißensee verbessert werden kann. Insbesondere für den Bereich der Frei- und Grünflächen wurden viele Projektvorschläge vorgelegt, denn hinsichtlich der Unterversorgung des Gebiets mit Spielflächen sind gerade hier Maßnahmen notwendig. Dabei ist ein wichtiger Aspekt die Sicherung von Brachflächen als Spielorte für Kinder und die Öffnung von Schulhöfen hin zu offenen „Spielhöfen“.

Die Maßnahmen im Verkehr konzentrieren sich auf den Abbau der Barrierewirkung von Straßen und auf die Optimierung von Überquerungen, auf niedrigere Fahrgeschwindigkeiten und auf die Sicherung von informellen Wegen.

Die Maßnahmen im sonstigen Bereich sind vor allem organisatorischer Art und betreffen die Kooperation und Vernetzung sowie Aktivierung lokaler Akteure.

Besonders wichtig ist es zu betonen, dass die Spielleitplanung mit diesem Maßnahmenkatalog nicht endet. Wenn die Kinder und Jugendlichen also eine positive Entwicklung des Gebietes erleben sollen, ist weiterhin das Engagement der Verwaltung, der Schulen, der Jugendeinrichtungen und aller Anwohnerinnen und Anwohner gefragt.

Vier beispielhafte Projekte verdeutlichen im Folgenden die Unterschiedlichkeit der Maßnahmenvorschläge der „Spielleitplanung Pankow-Weißensee“.

Beschilderung für den Spielplatz „Grüner Hering“

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist nicht immer teuer und zeitaufwändig: Der Spielplatz „Grüner Hering“ zwischen Max-Steinke-Straße und Charlottenburger Straße ist ein neu- und ansprechend gestalteter Spielplatz mit viel Bewegungsfläche – allerdings vielen Kindern, Jugendlichen und Eltern unbekannt. Hier lässt sich durch eine bessere Beschilderung die bestehende Qualität für Kinder und Jugendliche erst richtig nutzen.

In der Max-Steinke-Straße liegt der Spielplatz von außen nicht sichtbar hinter einem Metalltor. Hier ist eine künstlerische Beschilderung angedacht, um so die Kinder vom bestehenden Spielangebot profitieren lassen zu können. Diese neue Beschilderung ist vor allem gemeinsam mit Kindern, Künstlern und der zuständigen Verwaltung zu entwickeln und umzusetzen.

Schilder können auch der Verkehrssicherung dienen, denn unweit des Spielplatzes sind Kinder und Jugendliche an der Ecke Pistoriusstraße/Berliner Allee durch Rechtsabbieger

gefährdet, die nicht immer mit querenden Fußgängern rechnen. An dieser Spur sollte daher ein Schild mit dem (sinngemäßen) Inhalt „Fußgänger vorlassen/Achtung Schule“ errichtet werden.

Die Gestaltung dieses Schildes kann im Rahmen von Schulprojekten erfolgen und damit helfen, die Situation für Kinder zu thematisieren und auf die Gefährdung auf dem Schulweg hinzuweisen.

Verbesserung der Aufenthaltsqualität am Kreuzpfuhl

Der Kreuzpfuhl ist ein stehendes Gewässer an der Pistoriusstraße. Die angrenzende Grünfläche bietet für Jugendliche eine der wenigen Aufenthaltsflächen im Quartier – birgt jedoch auch Probleme.

Im Sommer verbreitet dieses Gewässer auf Grund seiner Tiefe und vorhandenem Faulschlamm am Gewässergrund einen moderigen Geruch. In seinem jetzigen Zustand lädt das Gewässer im Sommer kaum Anwohnerinnen und Anwohner zum Verweilen ein. Die Verbesserung der Wasserqualität wird daher dringend empfohlen (Maßnahmen nach Gutachterempfehlung).

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Wasserqualität ist eine Aufwertung des Parks um den Kreuzpfuhl sinnvoll. Möglich sind z.B. mehrere Sitzgelegenheiten in Schulnähe bzw. am Ufer des Kreuzpfuhls, die Aufwertung der vorhandenen Spielflächen und die gemeinsame Pflege der Grünflächen.

Für diese Maßnahmen besteht die Bereitschaft der angrenzenden Primo-Levi-Schule zu einer Kooperation, etwa im Rahmen des Biologie- oder Kunstunterrichts. Für viele dieser Maßnahmen der Kinder- und Jugendfreundlichkeit kann bereits auf lokales Engagement auch in der Bürgerschaft zurückgegriffen werden.

Ein Spielplatz für die Lehderstraße

Der Spielplatzplan und der vorliegende Bebauungsplan sehen für die Brachfläche Lehderstraße 68 eine Spielplatzgestaltung vor. Die Umsetzung ist durch finanzielle Mittel des Bezirks für 2011 gesichert und lässt so eine frühzeitige Beteiligung von Kindern, Jugendlichen sowie Anwohnerinnen und Anwohnern bei der konkreten Planung für die Fläche zu.

Die Schaffung dieser Spielmöglichkeit ist auf Grund der bisherigen 100%igen Unterversorgung an Spielflächen in der direkten Umgebung dringend notwendig. Der nächste Spielplatz ist nur über die Ostseestraße hinweg erreichbar. Um hierhin zu gelangen, muss jedoch die vielbefahrene mehrspurige Straße überquert werden. Insbesondere Kinder ohne Begleitung sind hierbei sehr gefährdet.

Die Brachfläche an der Lehderstraße 68 sollte weniger konventionelle Spielgeräte als vielmehr eine gestaltbare und erlebbare Spielumwelt beinhalten, mit Erdhügel, Baumstämmen, ungiftigen Pflanzen und Büschen, die den Kindern im urbanen Umfeld neues Anregungspotential für freies Spiel geben.

Sauberkeit im Gebiet

In den Begehungen sowie den Fragebögen der Kinder und Jugendlichen wurde immer wieder die Sauberkeit im Gebiet zum Thema gemacht.

Zu den aufgezählten Verschmutzungen gehörten: Graffiti, alte Plakate, Hunderückstände, Papier, „wild“ entsorgte Gegenstände und zu wenig Mülleimer.

Dieses Thema wurde aufgegriffen und wird in einer großflächigen gemeinsamen Säuberungsaktion in 2010 mit alle Einrichtungen, Trägern und Institutionen sowie der Stadtreinigung, der Verwaltung und vor allem mit vielen Bürgerinnen und Bürgern angegangen. Nachhaltig soll jedes Jahr eine solche Aktion erfolgen. Dies trägt für die Beteiligten zur Identifikation mit dem Kiez sowie zur besseren Vernetzung aller Akteure, vom Projekt über Institutionen bis hin zu den Bürgerinnen und Bürgern, bei.

Arbeitsstrukturen

Einbindung in bestehende Verfahren

Alle im Katalog der Spielleitplanung enthaltenen Maßnahmen sind in bestehenden Gremien des Gebietes eingebunden und bekannt. So gibt es einen ständigen Informationsaustausch mit der „Arbeitsgruppe ressortübergreifende Planungsvernetzung“ der Bezirksverwaltung, die 2008 mit der „Rahmenstrategie Soziale Stadt“ ihre Arbeit aufgenommen hatte und für die „Spielleitplanung in Pankow-Weißensee“ eine wichtige Basis des Planungsaustausches darstellte. Auch die jährliche „Zukunftswerkstatt Weißensee“, bei der in erster Linie Bürgerinnen und Bürger selbst Vorschläge einbringen und sich in Arbeitsgruppen engagieren, ist mit dem Maßnahmenkatalog vertraut, die Beispiele sind dort ebenfalls in Form von Arbeitsgruppen verankert. Diese und weitere entstandene Arbeitsgruppen bilden jetzt das „Netzwerk Weißensee“.

Darüber hinaus wurde im März 2010 – auf deren eigenen Wunsch – im Gebiet Weißensee eine regelmäßig stattfindende Konferenz aller beruflichen Akteure mit dem Arbeitsschwerpunkt „Kinder, Jugendliche und deren Familien“ durch die Verwaltung des Bezirkes initiiert. Ziel ist es, den Fachaustausch zu fördern, Informationen schneller präsent zu machen und Notwendigkeiten für Veränderungen gemeinsam anzugehen sowie neue Wege der Kooperation und Vernetzung aufzuzeigen und zu beschreiten. Das Netzwerk Weißensee und die Fachrunde der Akteure stehen miteinander im Austausch. In allen bestehenden Gremien sind Vertreterinnen und Vertreter der bezirklichen Verwaltung eingebunden und engagiert.

Alle diese Gremien gewährleisten nachhaltig, dass die aufgeführten Maßnahmen der Spielleitplanung nicht nur Theorie bleiben, sondern realisiert werden.

Netzwerk Weißensee
Hervorgegangen aus der Zukunftswerkstatt Weißensee 2008 & 2009

Kommunikation
- Öffentliche Aufsteller
- Info-Netzwerk
- Mailverteiler

Blumenfest Weißensee
- Informationsaustausch
- Familien- & Sozialwiese
- „Blume“ stärken

Spielleitplanung Weißensee

Schülerläden
- Zwischennutzung von leerstehenden Läden durch Schülerfirmen

Demokratische Strukturen Vs
- Rechtspopulismus
- Informationen
- Stärkung der Vielfalt und der demokratischen Strukturen

Öffentliches Wohnzimmer
- Initiative „Mitgestalter“ organisiert mit Bürger/innen Aktivitäten

Projekt Kreuzpfuhl
- Bürger/innenrunden
- Projekt in und mit der Oberschule
- Berliner Wasserbetriebe
- Natur- und Umweltamt

Weißensee soll bunter werden
- Reinigungs-& Pflanzaktion im Frühjahr und Herbst
- Organisation Weltspieltag am 28. Mai 2010

Spielplatzplanung Lederstraße 68
- 3 Bürger/innentreffen
- Modellplanung mit Kindern; Entwurf wurde ihnen vorgestellt
- Bau 2011

SaferUSE X
- Geplant mit Straßensozialarbeitern „Gangway e.V.“
- MOVE-Schulung für Pädagogen
- Präventionstasche
- Präventionsspiele
- „Katertüten“

Fläche Langhansstraße/ Rölkestraße
- Prüfen einer Zwischennutzung für die Baptistengemeinde

Spielleitplanung für Kinder- und Jugendfreundlichkeit in Pankow und Berlin

Der Bedarf an kinder- und jugendgerechter Stadtentwicklung ist – und das nicht nur in Pankow/Weißensee – in Berlin vorhanden. Die guten Erfahrungen mit der Spielleitplanung mündeten in einem Beschluss des Planes mit seinen vorgeschlagenen Maßnahmen durch die BVV Pankow. Das Projekt wird durch den Bezirk eigenverantwortlich weiter getragen und fortgeschrieben, dafür wurde im Bezirk die Verantwortung übernommen. Maßgeblichen Anteil hat dabei eine engagierte Bürgerschaft, insbesondere die Aktivitäten, die aus der Zukunftswerkstatt Weißensee entstanden sind und allen Weißenseer Bürgerinnen und Bürgern offen stehen. Informationen hierzu sind bei allen soziokulturellen Einrichtungen im Quartier sowie bei der bezirklichen Ansprechstelle für die Spielleitplanung erhältlich.

Ziel ist es, die Spielleitplanung als Instrument für kinder- und familiengerechte Stadtquartiere ebenfalls in anderen Bezirken Berlins zu etablieren. Berlin will eine kinder- und jugendfreundliche Stadt sein. Dies wurde in den „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt“ von 1999 festgehalten sowie in der „Lokale Agenda 21 Berlin“ im Jahr 2006 bekräftigt. Dort wurde ein Schwerpunkt bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Bereich „Ehrenamtliches Engagent“ gesehen. Es gilt, diese Bekenntnisse beim Wort zu nehmen und für Berlin zu realisieren.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit kann nicht ohne geeignete organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen geschaffen werden. Wenn es das Ziel ist, für Kinder und Jugendliche angemessene Entwicklungsbedingungen in der Stadt zu schaffen, dann stellt die Spielleitplanung eine Grundlage dar, diesen organisatorischen Rahmen zu gestalten. Es gilt, auf diesem Weg weiterzugehen sowie die Belange von Kindern und Jugendlichen in der Stadt(teil)planung fest zu verankern. Um dies zu verändern, ist ein gemeinsames Umdenken von Politik, Verwaltung und allen Erwachsenen im Interesse eines kinder-, jugend- und familienfreundlichen Berlins notwendig, welches die junge Generation immer als „Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt“ ansieht.

Jenseits von Berlin: Die Spielleitplanung zieht Kreise

In das Wasser geworfen, zieht der Stein seine Kreise. Kinderfreundlichkeit ist das Leitbild der meisten Städte und Gemeinden in Deutschland – die Spielleitplanung ist das Instrument seiner Umsetzung.

Neben Rheinland Pfalz, das Bundesland, das die Spielleitplanung als neues Planungsinstrument entwickelt hat, haben Städte und Gemeinden aus sechs anderen Bundesländern die Spielleitplanung zur Anwendung gebracht, bzw. planen, dieses zu tun. Der europäische Nachbar Österreich geht sogar noch einen Schritt weiter: Das österreichische Bundesland Vorarlberg hat ein Gesetz verabschiedet, in dem integrierte Spielortskonzepte für alle Städte und Gemeinden vorgeschrieben sind. Eine Landesförderung von konkreten Spielraumprojekten wird mit der Aufstellung eines Spielortskonzeptes verknüpft – wollen die Gemeinden gefördert werden, müssen sie ein solches Konzept vorlegen. Auch die Planungskosten für die Durchführung der Spielortskonzepte kann vom Land gefördert werden. Die österreichischen Spielortskonzepte sind in hohem Maße der Systematik der Spielleitplanung entlehnt. Eine gesetzliche Verankerung wäre auch für Deutschland ein wünschenswerter Reimport.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Mädchen und Jungen, ist ein zentraler Verfahrensbaustein und tragende Säule der Spielleitplanung. Ihre Beteiligung sollte für die Stadtplanung selbstverständlich sein. Kinder und Jugendliche haben die gleichen Rechte wie Erwachsene – ihre gleichberechtigte Mitwirkung im Rahmen von Bürgerbeteiligungsverfahren ist somit eine Pflichtaufgabe. Ihre Beteiligung ist jedoch mehr als reine Pflichterfüllung: Kinder und Jugendliche sind Träger von Innovationen – die Ergebnisse ihrer Beteiligung erschließen einen neuen Blickwinkel und sind ein Ideensteinbruch für die Stadtplanung, Freiraumplanung und die Stadtentwicklung.

Die Spielleitplanung ist ein neues und innovatives Planungsinstrument, steht aber nicht allein und losgelöst in der planungspolitischen Landschaft. Auch im Handlungsfeld der Stadtentwicklung und Stadtplanung werden neue Verfahren der Bürgerbeteiligung angewendet. Zudem steht die Verknüpfung von sozialen Aspekten mit der Stadterneuerung im Rahmen der gebietsbezogenen Bund-Länder-Programme „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau“ im Vordergrund. Zukünftig wird es darum gehen, Spielleitplanung mehr als bisher mit der Praxis und den Förderstrategien des Stadtumbaus und Vorhaben der Sozialen Stadt zu verankern. In dem hohen Deckungsgrad der Philosophien, programmatischen Aussagen und Verfahren beider Ansätze liegen in hohem Maße Synergien, die es mehr als bisher zu nutzen gilt. Die Spielleitplanung kann in ihrer Verknüpfung mit der Stadterneuerung eine große Dynamik auslösen und insbesondere die Bürgerbeteiligung stärken. Die Verknüpfung beider Verfahren wäre Gewinn für beide: für die Spielleitplanung und die Stadterneuerung.

Sinnvoll wäre eine Ergänzung integrierter Spielraumkonzepte als Förderposition in den Städtebauförderrichtlinien des Bundes. Obwohl noch nicht explizit darin aufgenommen, können Spielleitplanungen schon jetzt im Rahmen der gebietsbezogenen Handlungsprogramme Stadtumbau und Soziale Stadt beantragt und daraus gefördert werden. Die Programmatik des Stadtumbaus und der Sozialen Stadt weisen große Schnittmengen zur Spielleitplanung auf. So unterstreicht z.B. der Leitfaden zur Ausgestaltung des Städtebauförderprogramms Stadtumbau West die Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raumes für sämtliche oder bestimmte (z.B. Kinder und Jugendliche) Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Beteiligung der Betroffenen am Planungsprozess. Auch das gebietsbezogene Förderprogramm Soziale Stadt stellt die Verbesserung des Wohnumfeldes heraus sowie die Verbesserung der sozialen Infrastruktur insbesondere für junge Menschen. Beide Programme zielen auf integrierte Konzepte, d.h. die Verknüpfung von sozialen Interventionen mit der städtebaulichen Erneuerung. In der Erschließung von Programmen der Städtebauförderung für die Spielleitplanung liegen Potenziale, die bislang noch wenig genutzt wurden. Profitieren würden beide Handlungsfelder: Die Spielleitplanung und die Stadterneuerung!

Die langfristige Herausforderung wird darin bestehen, die Spielleitplanung als neue Fachplanung strukturell in den kommunalen Haushalten zu verankern.

Ergänzende Informationen

Die vorliegenden Darstellungen können nur einen Ausschnitt aus dem Projekt „Spielleitplanung in Berlin, Modellprojekt Pankow-Weißensee“ geben.
Weitere Informationen im Internet:

- zum Projekt, inklusive aller ausführlichen Berichte und Karten zur „Spielleitplanung für Berlin – Modellprojekt Pankow-Weißensee“ – auch zum downloaden – sind zu finden unter www.spielleitplanung-berlin.de
- zum Instrument und der Grundidee der „Spielleitplanung“ sind zu finden unter www.spielleitplanung.de
- zur Berliner Mitbestimmungslandschaft für Kinder und Jugendliche sowie den bezirklichen Anlaufstellen für Beteiligung junger Menschen sind zu finden unter www.mitbestimmung-in-berlin.de
- zu der Initiative „kinderfreundliche Stadtgestaltung“ des Deutschen Kinderhilfswerks sind zu finden unter www.kinderfreundliche-stadtgestaltung.de.

Danksagung

Unser Dank gilt insbesondere:

- allen jungen Menschen, Bürgerinnen und Bürgern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns ihr Expertenwissen zur Verfügung stellten,
- allen unterstützenden Schulen, Freizeiteinrichtungen und Projekten sowie
- allen aktiven Bürgern und Bürgerinnen,
- der Politik in Pankow,
- allen Studierenden des Studienprojektes „Kinder- und Jugendfreundlichkeit in der räumlichen Planung – Spielleitplanung für Berlin“ des Studienjahres 2008/09 am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin und
- vielen anderen Menschen, ohne die diese vorliegende Broschüre nicht hätte veröffentlicht werden können.

Träger des
DZI-Spendensiegels

Auf die Kinder kommt es an.

Deutsches Kinderhilfswerk

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin

Fon: (030) 308 69 30
Fax: (030) 279 56 34
dkhw@dkhw.de
www.dkhw.de